

meiner Ansicht das Stigma jedesmal dem letzten Segmente des Thoraxabschnittes angehört, so hat dessen Lage am hinteren Ende des Abschnittes nichts auffälliges. Es liegt am hinteren Ende des Metathorax, weil eben das dritte Segment desselben das letzte ist.

Ein Einwand der sofort gegen meine Ansicht geltend gemacht werden dürfte, ist der, daß der Embryo diese Dreitheilung in keiner Weise rechtfertige. Ich möchte aber hier als starkes Schild entgegenhalten, was Gegenbauer (Grundzüge pag. 631) über die Wirbeltheorie der Schädelknochen anführt „daß jene continuirliche Knorpelkapsel des Primordialcraniums einen erworbenen Zustand ausdrückt, dem ein anderer aus Wirbeln gebildeter vorausging“. Wird überhaupt angenommen, daß die Insecten aus einfach gegliederten Thieren abgeleitet werden müssen, so ist eine derartige Cumulation von Gliedern zu bestimmten Zwecken um so mehr annehmbar, als die betreffenden Thoraxganglien diese Ansicht unterstützen. Ich meine also, daß diese Cumulation von je drei Segmenten einen so alt erworbenen Zustand darstelle, daß selbst im Embryo der Nachweis nicht mehr vorhanden ist.

Ein Gigant aus Camerun

von

C. A. Dohrn.

Wie vorauszusetzen, handelt es sich nicht um einen zwei-beinigen Riesen, sondern um einen sechsbeinigen, den Goliath giganteus Lamarck.

Oft genug ist es mir in der entomologischen Praxis vorgekommen, daß Laien, die bis dahin sich um Insekten wenig oder gar nie gekümmert hatten, mir aus purer Höflichkeit die Frage stellten: „wollen Sie mir nicht die interessantesten Käfer Ihrer Sammlung zeigen?“

Allmählich hatte ich mir natürlich einen „modus exhibendi ad hoc“ zusammenstellen müssen, theils aus Zeit-Ersparniß für mich, theils aus Mitleid mit den armen Laien, deren ungeübte Augen meist schon nach der Musterung von 6—7 großen Kästen schaumüde geworden sind. Wenn sie an dem Holzbock *Titanus giganteus* das große Extrem betrachtet haben, an *Ptilium minutissimum* das kleine, so genügt als Rest das

Vorführen zweier Kästen Buprestiden und etwa der Gruppen *Ceroglossus*, *Eupholus*, *Mormolyce* und des abnormen *Hypocephalus*, um die fürwitzige Schaulust zu sättigen. Jedesmal hat aber der Goliathkasten nicht verfehlt, Interjectionen der Ueberraschung hervorzurufen, und auch die Unbewanderten begreifen sofort, daß die Familie der Cetoniden bei den Sammlern von Exoten eine bevorzugte Stellung einzunehmen pflegt.

Belesenen Coleopterologen ist bekannt, daß das erste Exemplar von *Goliath giganteus* Lam. von einem Engländer als Leiche auf dem Gabun schwimmend aufgefischt wurde, und daß über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Art hin und hergeschrieben worden.

Vor etwa zwanzig Jahren gelang es mir, ein Exemplar zu erwerben, es war aber von so mäßiger Größe, daß die Bezeichnung *giganteus* darauf (im Vergleiche zu den daneben paradirenden *G. Druryi* und *cacicus*) wie eine Ironie aussah. Immerhin durfte ich mich des Besitzes freuen, denn die Art war auch in den größten mir bekannten Museen und Privatsammlungen gar nicht oder nur schwach vertreten.

Um so erfreuter war ich, als ich auf der Heimreise aus Italien Ende Mai 1889 in Blasewitz bei Dr. Staudinger, dem hochverdienstlichen Explorator totius orbis, die Käferbeute des Dr. Preuß aus Camerun mustern konnte, welche kurz vorher eingetroffen war.

Ja, das waren wirkliche Giganten, wenn auch nicht größer, so doch vollkommen ebenso groß wie die *Kaziken* und *Druryi* (*regius*). Nebenher allerdings auch ein Paar kleinere Exemplare, durchaus in dem geringeren Umfange, wie das früher von mir besessene Stück, Alle in trefflichster Conservation. Und last not least auch ein paar ♀. Davon nachher.

Zunächst will ich nur über die ♂ sagen, dass bei allen, mir vorgelegten der prachtvolle rothbraune Purpursammet der Elytra augenfällig von der Textur der Decken bei *Druryi* und *cacicus* abweicht. Aber Form und Färbung von Kopf und Thorax harmonieren auffallend mit denen der beiden anderen und erinnern an die vormals von Melly aufgestellte Ansicht, daß alle drei nur Localvarietäten derselben Stammart seien. Gewissermaßen findet dies Unterstützung in den aus Camerun mitgesandten Weibchen. Dieselben haben nicht den Purpursammet der ♂, sondern sind blankschwarz, das eine mit mehr weißen Längsbinden und Makeln, das andere mit weniger. Ich habe das letztere gewählt, weil die Elytra einen braunrothen Schimmer haben, aber nicht sammetartig wie bei den ♂, sondern blank und punktiert.

Ueber diese Fragen ins Klare und zu einem wissenschaftlichen Resultat zu kommen, wird wohl nur durch längere Beobachtung an Ort und Stelle möglich sein. Mir schreibt Dr. Staudinger, daß Dr. Preuß den Aufenthalt in Camerun bereits aufgegeben hat, wahrscheinlich, weil er (und hoffentlich nicht zu spät) zu der Einsicht gekommen ist, dass im Gebiete der Miasmen kein europäischer David es auf die Länge mit einem afrikanischen Goliath aufnehmen kann.

*

De gustibus non est disputandum. Mit diesem Gemeinplatze möchte ich meine Behauptung unterstützen, daß Goliath giganteus einer der schönsten Käfer ist. Nicht wegen, sondern trotz seiner Massivität, da bei ihm das Grelle des kreideweißen bei Druryi oder des Atlasglanzes bei cacticus durch den Purpursammet der Decken vornehm gemildert wird. Jedenfalls ein imposantes Thier, dessen Erwerbung mir hohe Freude gemacht hat — jeder Maler, jeder Bildhauer von Geist wird meine Bewunderung dieses reizenden Kunstwerkes der Mutter Isis begreifen und theilen.

*

Nachträglich für die Besitzer des Jahrgangs 1887 dieser Zeitung noch die Bemerkung, daß ich die schöne Zeichnung des Goliath Atlas Nickerl dazu benutzen kann, darauf zu verweisen, weil sie in Größe und Umriß den mir vorliegenden *G. giganteus* ♂ ziemlich genau wiedergiebt, nur daß der letztere um 1 oder 2 mm länger ist.

Zwei *G. Druryi* ♂ meiner Sammlung übertreffen dies Maß noch um mehrere mm.

Auffallend ist bei dem Halsschilde meines *giganteus* ♂, daß die weiße Theilungslinie vom Scheitel bis zum Schildchen und die ihr zunächst stehenden Seitenlinien alle drei von Anfang bis zum Ende auf schwarzem Grunde stehen, während bei *Druryi* der breite weiße Rand der Einfassung den ganzen Thorax auch vor dem Schildchen umschließt. Das giebt natürlich dem Halsschilde ein feineres, von dem allzukreidigen des *Druryi* stark abweichendes Ansehen.

Zu spät, aber für den vorliegenden Zweck doch noch rechtzeitig gewahre ich, daß Westwood im zweiten Bande seiner *Arcana* auf Tafel 75 eine vortreffliche illuminierte Abbildung des *G. giganteus* geliefert hat. Sie kann mir aber dazu dienen, einzelne Punkte noch genauer zu praecisiren. Das gelbliche Weiß auf Kopf und Halsschild des abgebildeten Thieres ist auf meinem Exemplare milchweiß; die Längsbinden

neben der breiten Rand-Einfassung des Thorax sind wesentlich schmärer und verbinden sich wieder mit dem breiten Randsaum vor dessen hinterer Hälfte; auf dem weißen Schildchen stehen die schwarzen Längsstriche nicht mit der Randlinie der braunen Elytra parallel wie bei Westwood, sondern schneiden die beiden Seitenecken des Schildchens als Dreiecke ab.

An den ♀ des *G. giganteus*, wenn ich sie mit den ♀ von *Druryi* in meiner Sammlung vergleiche, wüßte ich keine spezifische Differenz heraus zu heben, als die zweifelhafte der rothbraunen Färbung (die *Druryi* ♀ sind tief schwarz) und den ebenfalls wenig erheblichen Umstand, daß auf der basalen Seite des Thorax der *Druryi* ♀ weiße Längsbinden stehen, bei *giganteus* ♀ aber nicht. Am meisten möchte noch zu betonen sein, daß die *Druryi* ♀ auf dem Discus der Elytra breite weiße Makeln haben, wovon bei *giganteus* ♀ keine Spur zu sehen.

Literatur.

Catalogue of the Coleoptera common to North America Northern Asia and Europe, with distribution and bibliography by John Hamilton M. D.

Diese Arbeit steht in dem Heft März-April 1889 der Transactions American Entomological Society; der Verfasser hat auf Veranlassung meines Freundes Dr. Geo. H. Horn die Gewogenheit gehabt, mir davon ein Separatum zu senden.

Aufgeführt sind (S. 159) 487 Arten. Dann lautet es S. 160:

„Die Zahl der in diesem Kataloge repräsentirten Familien beträgt 50; die Zahl der Gattungen 261, die der Arten 484, da drei von ihnen nicht zu den Europa-Amerikanischen gehören. Von den anderen kommen 328 in Asien vor, von welchen 40, soviel ich weiß, nicht als europäisch angesehen werden.“

„Von diesen Arten gilt als muthmaßlich, daß als eingeboren anzusehen sind 278, als eingeführt (von Europa, ausgenommen 3) 156, zweifelhafte 50. Von den eingeschleppten Arten sind etwa 60 aus dem Handelsverkehr, es bleiben 96 auf Rechnung zufälliger Einführung. Manche von diesen sind zweifellos naturalisirt, bei manchen ist Erfahrung abzuwarten.“